

## DROGEN

# Heimlich Kiffen in der großen Pause

## Schüler erzählen, warum sie Gras rauchen. Experten erklären, wie Cannabis dem jungen Gehirn schadet.

VON SONJA WENGER

30 bis 50 Kilogramm Cannabis werden täglich in der Stadt Salzburg verkauft, das Gramm um zehn Euro. Ermittler des Landes- und Bundeskriminalamts sprengen eben eine bunte, kriminelle Organisation, die Flüchtlinge schleppte und ganze Lieferwagen voll mit Suchtgiften nach Salzburg schaffte: 54 Verdächtige, 16 Sprachen, ein aus Afghanistan stammender Kopf, 433 Kilo gedales Cannabis. Drogenumschlagplatz war eine Wohnung im Salzburger Bahnhofsviertel. „Die Konsumenten werden immer jünger“, warnt Polizeioberst Karl-Heinz Pracher, einige hätten bereits „mit massiven gesundheitlichen Problemen zu kämpfen“.

Marihuana, die Droge der Althippies, ist tief in bürgerliche Schichten eingedrungen.

### Freigabe als Bürgerrecht?

Cannabis habe eine Imagekorrektur von 180 Grad erlebt, schreibt der Linzer Klinikpsychiater und Drogenexperte Kuroschi Yazdi in seinem Buch „Die Cannabis-Lüge“ – vom Suchtgift hin zur angeblichen medizinischen Wunderwaffe. Viele Länder haben den Konsum legalisiert, in den USA, wo es in sechs Bundesstaaten eine rege, legale Hanf-Industrie gibt,

Ein Mädchen in meiner Klasse hat immer was in der Schultasche dabei. Durch das Kiffen wird man entspannt und sehr chillig.

Gymnaslastin, 17 Jahre

handelt man Cannabis-Aktien an der Börse. Österreichs Legalisierungsbewegung vernetzte sich 2007 in der Stadt Salzburg, Tenor: Cannabis sei wie Alkohol und Nikotin, die Freigabe eine Frage von Bürgerrechten. Auch im Landtagswahlkampf stand das Thema plötzlich im Mittelpunkt, als Politiker der Neos und der Grünen vor Schülern ihren Konsum schilderten und für die kontrollierte Abgabe etwa in Apotheken plädierten. Bei den Jugendlichen erntete das große Zustimmung. Das SF fragte nach – und bekam bemerkenswerte Antworten.

Ihr Gymnasium sei „als Kifferschule bekannt“, meint eine 17-Jährige, die eine große AHS in der Stadt besucht. „In der sechsten, siebten und achten Klasse ma-

chen das viele. Ein Mädchen in meiner Klasse hat immer was in der Schultasche dabei. Die raucht relativ viel. Einmal haben sie in der großen Pause was geraucht, sie sind da weiter weg gegangen.“ Auch auf Parties kreise häufig ein Joint. Ein Sohn aus wohlhabendem und bekanntem Elternhaus habe zuletzt „wahnsinnig viel dabei gehabt. Da ziehen dann alle daran.“ Sie selbst habe es einmal probiert. „Mir taugt es nicht. Ich dachte, man muss dann viel lachen und wird lustig. So war es aber nicht.“ Das in Salzburg erhältliche Cannabis mache „nur müde und entspannt. Man wird dann sehr chillig“, beschreibt die 17-Jährige die gesuchte Wirkung.

### „Man hat keinen Kater“

Landesschulsprecher Maximilian Aichinger beschreibt die Motivlage der Jugendlichen: „Man fragt sich: Warum ist das in Österreich nicht legalisiert? Man glaubt, es ist nicht so schädlich wie Alkohol. Die Leute sagen auch: Man hat am nächsten Tag keinen Kater wie bei Alkohol.“ Er selbst sieht die Dinge kritisch.

Was aber bekommen die Lehrer mit, was sagen sie? An einer berufsbildenden, höheren Schule erzählt man von einem Schüler, der während des Unterrichts die Klasse verlasse, um Gras zu

LKA-Vizechef Christian Vogenberger zeigt hier beschlagnahmtes Marihuana: Das sind 20 Kilo. Die doppelte Menge (bis zu 50 Kilo) wird täglich in der Stadt auf dem Schwarzmarkt verkauft.

BILD: SN/RATZER

rauchen. An der HTL Itzling werden Schüler vereinzelt erwischt, schildert Direktor Andreas Magauer. Das darauf folgende Prozedere nach dem Suchtmittelgesetz baut bei Minderjährigen auf Helfen statt Strafen: Beim ersten Mal keine Anzeige bei der Polizei, keine disziplinarische Maßnahme. Stattdessen wird ein Drogentest angeordnet und ein zweiter nach einer Frist. Der Schularzt oder die Drogenberatung werden eingeschaltet, die Eltern zitiert. „Die fallen aus allen Wolken, oder sie wissen es“, sagt Magauer.

### Das empfindliche, junge Hirn

30 bis 40 Prozent der Erwachsenen geben an, schon einmal Cannabis geraucht zu haben. Ob heute mehr gekiffert werde, will Nicole Rögl-Höllbacher, Leiterin der Fachstelle Suchtprävention beim Verein Akzente, nicht beurteilen, aber: „Was man früher sagte – im Gymnasium wird gekiffert, in der NMS getrunken –, das stimmt definitiv nicht mehr.“

Der Verein betreibt Aufklärung an Schulen und findet „sehr viel Halbwissen, Fehlinformationen und Mythen“ vor, so die Expertin.



„Manche bagatellisieren den Konsum wirklich, die sagen, es ist völlig harmlos. Wir erklären dann: Jede psychoaktive Substanz birgt Risiken, das ist ernst zu nehmen.“ Jugendliche kiffen in erster Linie, um die Stimmung zu verbessern. „Oft ist es ein diffuses Unwohlsein, irgendwas stresst mich. In Gruppen ist es ein Freizeitverhalten im Grunde wie beim Alkoholkonsum. Man kiffert mit Freunden, auf einer Party, im Urlaub, zu speziellen Anlässen“, so die Pädagogin. Eltern und Lehrer müssten achtsam hinschauen und hellhörig werden, wenn Cannabis gegen Leistungsdruck, Versagensängste oder das emotionale Auf-und-Ab eingesetzt werde. Es gebe Checklisten für Lehrer.

Suchtprimar Kuroschi Yazdi sagte auf Puls4 dasselbe wie die Polizei: Seine Patienten werden immer jünger und immer mehr Menschen haben ein Problem mit Cannabis. Der Stand der Forschung: Cannabis kann, muss aber nicht süchtig machen (9 Prozent werden abhängig, bei unter 18-Jährigen sind es 21 Prozent). Cannabis kann bei genetischer Veranlagung Psychosen auslösen. Die eigentliche Gesundheitsgefährdung für junge Menschen besteht in der Gehirnentwicklung. „Das Gehirn ist erst mit 25 anatomisch fertig, das neuronale Netzwerk wird ständig umgebaut. Intensiver Haschischkon-

sum stört diese Entwicklung. Das Gehirn wird weniger leistungsfähig.“ Das typische, dumpfverlangsamte Kifferhirn könnte heute schneller entstehen, da wesentlich stärkeres und verunreinigtes Cannabis verkauft wird. Der berauschte THC-Gehalt (Tetrahydrocannabinol, einer von 113 Wirkstoffen) lag in den 1960er-Jahren laut Yazdi bei 1 bis 2 Prozent, heute sind es 15 Prozent. Es werde giftiges Blei zur Gewichtserhöhung zugefügt, das Gras mit chemischen Substanzen besprüht, weiß Expertin Rögl-Höllbacher: „Die jungen können unmöglich wissen, was sie vom Dealer oder im Internet kaufen.“

### Hauptsuchtmittel Alkohol

Ein spezielles Problem sind Flashbacks, nachträgliche „Echorräusche“ lange nach dem Konsum (Cannabis bleibt länger im Körper als Alkohol). Bei Unfällen ist die Beeinträchtigung im Blut oft nicht mehr nachweisbar.

Die ÖVP-Landtagsabgeordnete Martina Jöbstl kennt einen jungen Mann, „der ist hängengeblieben. Der ist 31, der hat mit Cannabis angefangen, dann sind Magic Mushrooms dazugekommen, dann hat er eine Psychose bekommen. Jetzt ist er berufsunfähig.“ Freilich: Die Hauptgenussdroge an Jöbstls früherer Schule in Saalfelden war nicht Hasch, sondern – Alkohol.

GEMEINWOHL  
HERMANN FRÖSCHL



## Es braucht Aufklärung. Speziell in den Klassenzimmern

Cannabis und unsere Jugend: Das Thema ist viel zu wichtig, um es einem Wahlkampf zu überlassen und mit moralisierenden, emotionalisierten Wortmeldungen wieder abzuhaken. Die Fakten bekommen Gewicht, wenn man sich ernsthaft damit auseinandersetzt: Da zeigt sich schnell, dass Kiffen unter den Jugendlichen ein großes Thema ist. Da bestätigt sich auch schnell, dass die einstige Hippie-Droge nach wie vor der Hauch des Coolen und Lässigen umweht. Da wird aber auch schnell klar, dass das zu Problemen führt, die viel zu wenig bekannt sind – und viel zu wenig darüber geredet wird.

Wenn Suchtexperten diagnostizieren, dass Cannabis

auch immer stärker dosiert wird und speziell in jungen Jahren für die Entwicklung des Gehirns gefährlich ist, muss eine Gesellschaft aufhorchen und reagieren. Mit offener, ehrlicher Auseinandersetzung. Mit Fakten. Mit ordentlicher Aufklärung. Da reicht eine emotionalisierte Debatte um die Frage Verbot versus Freigabe nicht aus. Da hilft es auch nicht, Süchte gegeneinander aufzurechnen. Alkohol ist schädlich, klar. Aber Kiffen auch.

Es braucht fundierte, seriöse Information. Nicht nur, aber speziell in den Klassenzimmern. Denn eines ist klar: Wenn es um unseren Nachwuchs geht, darf es kein Wegschauen, kein Romantisieren und erst recht kein Tabuisieren geben.

VERBRAUCHERINFO: AUF SPIELE MIT VERANTWORTUNG AT UND IN ALLEN WINWIN STANDORTEN 18+

HEUTE SCHON FREIGESPIELT?

€ 5,- BONUS

**WINWIN**  
CAFÉ, BAR & SPIEL

Bayernamerstraße 12a, A-5020 Salzburg  
Täglich 12.00 bis 24.00 Uhr, www.winwin.at

CASINO AUSTRIA LOTTERIEN

JETZT AUSPROBIEREN!

€ 5,- Gratis-Gutschein

Einzulösen bis 31. Mai 2018, pro Person nur 1 Gutschein, keine Barabläse